

# Denkmalpflegerische Sorgfalt

*Im Friesenberg war eine kleine Schule zu erweitern. Die Firma Graber und Pulver Architekten entwarf eine Gartenschule mit den wohnlichen Qualitäten eines Privathauses.*

Am Grünzug Bachtobel, inmitten der Reihenhaussiedlungen der Gartenstadt Friesenberg, baute Stadtbau-  
meister Albert Heinrich Steiner 1947 ein kleines Pavillonschulhaus mit nur vier Klassen für die Unterstufe. Sei-

ne dezentrale Lage ergibt den Vorteil kurzer Schulwege für die Kinder. Der eingeschossige Holzbau fügt sich mit leicht geknickter Achse organisch in die landschaftlich gestaltete, terrassierte Gartenanlage von Gustav Ammann. Die Materialwahl kombiniert massiven, dauerhaften Sandstein mit einer leichten, baracken-ähnlichen Holzbauweise.

Mit der sanften Instandsetzung des Schulpavillons ging 1999 bis 2003 eine Erweiterung um drei Klassen der Mittelstufe einher, die ein umfangreiches Raumprogramm auslöste: Zu den drei Klassenzimmern kamen Gruppenräume, ein Werkraum, Schulleitungs- und Lehrerzim-

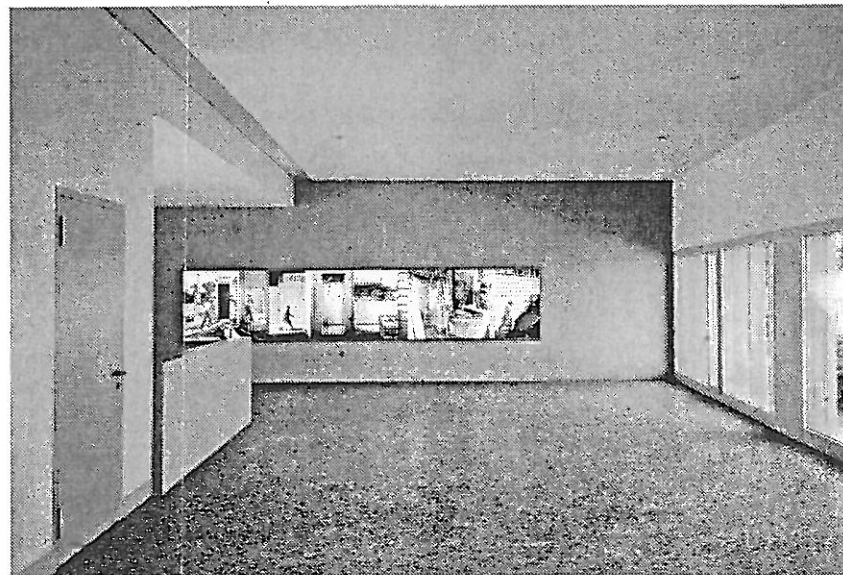
mer, eine grosse Turnhalle und ein Hortbereich. Diese neuen Räumlichkeiten nehmen den Grossteil des Volumens im Neubau ein. Im renovierten Altbau wurde zudem die Bibliothek und in der alten Turnhalle ein Theatersaal eingerichtet.

## **Repräsentativ und öffentlich**

Die äussere Erscheinung des Schulgebäudes variiert sehr stark, je nach dem Blickpunkt des Betrachters. Die westliche Breitseite zur Strasse ist von der ruhigen Holzfassade und einem angedeuteten Satteldach geprägt. Nach Süden, gegen den Schulgarten, wirkt der Bau ruhig und kompakt; er wird belebt durch den Wechsel von waagrechttem Fassadentäfer, stehenden Holzlamellen und riesigen Schulzimmerfenstern, die den Blick durch das Haus hindurch freigeben.

Der östliche Gebäudeabschluss tritt als Sichtbeton-Kubus mit tief eingeschnittenen Fensteröffnungen in Erscheinung. Nach Norden, zur Stadt hin, ist das Gebäude geknickt und im Querschnitt gestaffelt. Es wechseln im Untergeschoss grossformatig gerahmte Fenster, im oberen Geschoss das von Lamellen unterbrochene Fensterband der Halle, im zurückgesetzten obersten Teil eine Blechfassade einander ab.

Die Beplankung mit robusten Zedernholz-Brettern fasst den unregelmässigen Körper zusammen; ihre silbergraue Farbe gleicht sich dem

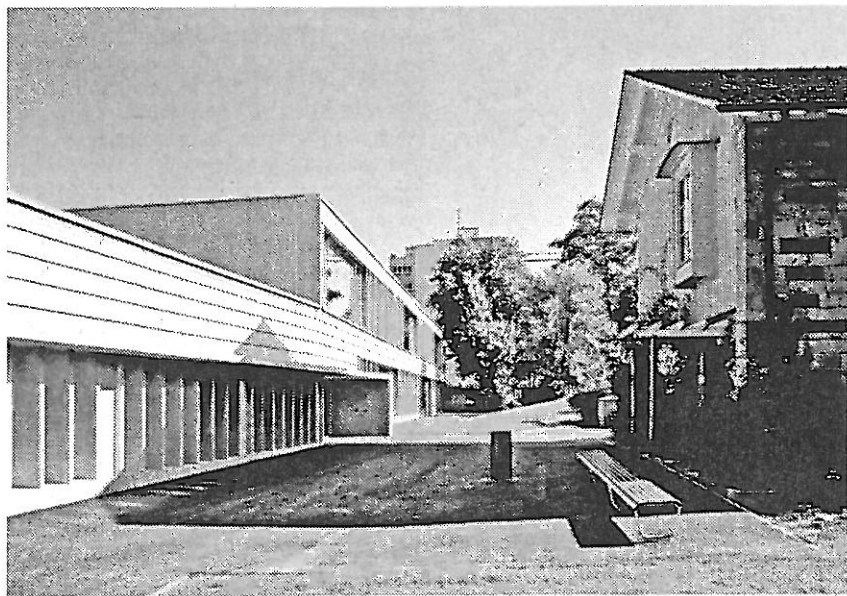


Die leuchtende Fotoinstallation im Eingangsbereich der Schulanlage.

Sichtbeton an, dessen Schalungsbretter die gleichen Masse aufweisen. Die Schulzimmer im Obergeschoss sind zweiseitig belichtet und von der Seite her erschlossen. Eine grosszügige, eininhalbgeschossige Halle empfängt Kinder und Besucher. Sie wirkt repräsentativ und öffentlich; ihr durchgehendes Fensterband eröffnet den Blick über die ganze Stadt.

Von der Halle aus führen Stichtreppen nach oben und unten und erschliessen oben kleine Zimmergruppen, unten die Sportgarderoben und den Hort. Die Halle im Erdgeschoss ist in einem erdigen Grau gehalten. An den Stichtreppen stehen sich je eine stark farbige Wand und eine hell gestrichene gegenüber. Der schmale Treppenbereich mündet in eine lichterfüllte Vorzone, die je zwei Schulzimmer, den Gruppenraum und

Schüler-WCs erschliesst. Wie im grossbürgerlichen Wohnungsbau entsteht eine klare Trennung zwischen öffentlichen und privaten Bereichen – zwischen dem repräsentativen Raum der Halle und den intimen Raumgruppen der Klassenzimmer. Hell und farbig ist auch die Untergeschosszone mit den Turngarderoben. Im Anschluss an den Bezug des Neubaus wurde das Pavillonschulhaus von 1947 mit denkmalpflegerischer Sorgfalt instandgesetzt; sogar die Fenster blieben erhalten. Es drohten massive Auflagen der Feuerpolizei, die eine feuerfeste Verkleidung der Holzwände und die Unterteilung des Korridors mit einem Brandabschnitt verlangte. Durch den Einbau eines zusätzlichen Fluchtweges gelang es den Architekten, diese Eingriffe in die Substanz abzuwenden. (pd.)



Eingangssituation mit dem Bachtobel-Schulhaus von 1947.